



Selbst entworfen hat C. G. Jung die Pläne für sein Haus und den Garten in Küsnacht am Zürichsee. FOTO: CHRISTIAN BERGER

Traumhaus am See

MUSEUMS(VER-)FÜHRER: Der Psychoanalytiker C. G. Jung hatte ein inniges Verhältnis zur Kunst. Ein in seinem Wohnhaus am Zürichsee eingerichtetes Museum beleuchtet diese eher unbekannt Seite des 1961 verstorbenen Arztes.

VON CHRISTIAN BERGER

Der Weg zur Bewusstwerdung ist lang und mitunter von Versuchen begleitet. Diese Erfahrung, die Carl Gustav Jung bei sich selbst und seiner Arbeit mit Patienten gemacht hat, spiegelt sich in der Haus- und Gartengestaltung des jetzigen Museums wider. 70 von Büschen gesäumte Meter sind es von der Seestraße in Küsnacht durch den vorderen, mit Obstbäumen bestandenen Garten bis zur Eingangstür. C. G. Jung, wie er meist geschrieben wird, hat vor mehr als 100 Jahren selbst die Pläne für das Gebäude und dessen Umgebung gezeichnet. Sein Vetter Ernst Fiechter hat diese dann weitgehend in Baupläne umgesetzt.

Der Besucher wähnt sich im Innern dann zunächst nicht in einem Museum. An der Garderobe hängen ein Sakko C. G. Jungs und eine Jacke seiner Frau Emma Rauschenbach. Informationsfenster oder -schilder gibt es keine. Erst nach dem Durchqueren der Eingangshalle kommt rechts die Kasse ins Blickfeld. In dem kleinen Raum war früher die Anrichte, daneben die Küche, in der heute eine Auswahl von Jungs Schriften präsentiert wird. Das weitere Erdgeschoss wirkt hingegen überwiegend so, als ob es noch von den Erbauern bewohnt würde.

Jung als Künstler

„Im Rundgang durch das Museum Haus C. G. Jung wird den Besuchenden das Arbeits- und Familienleben von Carl Gustav und Emma Jung-Rauschenbach sowie deren Kindern nähergebracht.“: Damit verspricht das Museum auf seiner Webseite nicht zu viel. Der Salon, das große Speisezimmer und die Veranda sind in einem Zustand, wie man sich ihn beim Einzug der Eheleute 1909 vorstellt. Historische Aufnahmen und aktuelle Fotos der Räume zeigen, dass zahlreiche Möbelstücke, einige Gemälde und sogar Leuchten offenbar dieselben sind.

Die Präsenz mehrerer Kunstwerke des Hausherrn an den Wänden, die damals nicht dort zu sehen waren, hat gute Gründe. „Jung selber wollte sich explizit nie als Künstler verstanden wissen“, heißt es im Begleitheft zur Sonderausstellung „C. G. Jung – Das gestalterische Frühwerk“. Es sei dem promovierten Humanmediziner nie darum gegangen, „Kunst zu schaffen, sondern die Inhalte des Unbewussten, die ins Bewusstsein drängten, im jeweils gegebenen Medium zur Darstellung zu bringen“. Erst mit der ein Jahr

nach seinem Tod erschienenen Autobiografie „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ hat der Seelenforscher der Öffentlichkeit einen „Blick auf den privaten Menschen“ gestattet und dabei den Hintergrund seiner „bildnerischen Tätigkeit“ knapp dargestellt, schreibt Ulrich Hoerni im Sammelband „C. G. Jung. Bilder des Unbewussten. Gestaltungen, Zeichnungen und Skulpturen“, herausgegeben 2020 von der Stiftung der Werke von C. G. Jung.

Türme, Drachen, Schlangen

Hoerni begann Mitte der 1990er-Jahre damit, die bildnerischen Werke Jungs zu inventarisieren. Bis 1998 hatte er ungefähr 100 Objekte verzeichnet – Gemälde, Skulpturen, Holz- und Papiermodelle sowie Zeichnungen. Die bildnerischen Elemente im „Roten Buch“ sind dabei nicht mitgezählt. Dieses Werk war damals nur einem kleinen Kreis bekannt, weil sein Verfasser verfügt hatte, dass es nicht veröffentlicht wird.

Erst 2009, knapp 80 Jahre nach der Fertigstellung der autobiografisch gefärbten Schrift (1914–30), ist das „Rote Buch“ erstmals vollständig erschienen. Einige wenige Auszüge sind in den Memoiren von 1962 enthalten. Das „Rote Buch“ beinhaltet zahlreiche Illustrationen und Kalligrafien von großer Ausdruckskraft und Farbigkeit. Mit ihnen gestaltete Jung seine Erlebnisse bei der Auseinandersetzung mit dem Unbewussten.

Bei der Sonderausstellung zum „Gestalterischen Frühwerk“ werden Zeichnungen Jungs aus der Kindheit bis 1908 gezeigt. Der Hausbau markierte dann eine mehrjährige künstlerische Schaffenspause. Den Schuljungen beschäftigten Motive wie Burgen, insbesondere Türme, (See)Schlachten und Schlangen sowie Drachen. Diese Inhalte seiner Fantasien tauchten auch viele Jahre später wieder in Gemälden von ihm auf, die er mit unterschiedlichen Techniken schuf – von Gouache bis Pastellfarben. Jung verwandelte einige Elemente aber auch zu Stein, so bei seinem Haus mit dem Turm.

„Das einzig Schöne“

„Wenn ich nur Zeit zum Malen hätte, das beschäftigt mich wie sonst keine Tätigkeit“, schrieb Jung 1902 an seine zukünftige Ehefrau. Damals arbeitete er parallel als Arzt an einer psychiatrischen Klinik in Zürich und an seiner Dissertation. Jung behalf sich mit dem Sammeln von Kunstdrucken, die er in



Carl Gustav Jung – kurz C. G. Jung – ist Begründer der analytischen Psychologie. FOTO: FREI



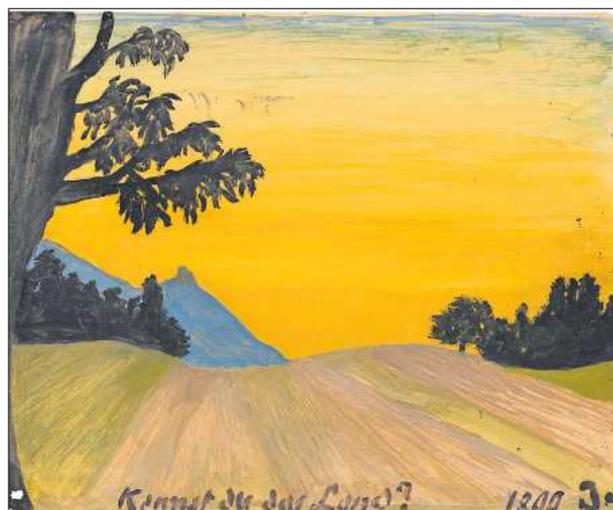
Rund 5000 Bände umfasst C. G. Jungs Bibliothek. FOTO: ALEX TRÖHLER

seinem Zimmer auf. Ihn faszinierte die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts ebenso wie mittelalterliche Kunst. Gemälde hatten ihn schon früh in ihren Bann gezogen. Eine seiner Kindheitserinnerungen beschrieb Jung so: „Oft schlich ich heimlich in den abgelegenen, dunklen Raum und saß stundenlang vor den Bildern, um ihre Schönheit anzusehen. Es war ja das einzig Schöne, das ich kannte.“ Angesichts seiner bildnerischen Produktivität nach dem Bruch mit Sigmund Freud 1913 half ihm diese Tätigkeit offenbar, die Inhalte des Unbewussten, die sich symbolisch in Träumen zeigen, zu verarbeiten. Sein Ziel war es, allen Seiten seiner Persönlichkeit den ihnen zustehenden Raum zu geben. Dazu wollte Jung auch seinen Patienten verhalfen. Er beschäftigte sich intensiv mit Religion und Kunst, weil auch in ihnen unbewusste Elemente symbolisch erscheinen. Wenn einer seiner Patienten ihn fragte, was die Kreuzigungsszene Jesu in einem Fenster seines Arbeitszimmers bedeutet, dann antwortete Jung: „Jeder hat sein Kreuz zu tragen.“

Gewährt wird bei Führungen auch ein Blick in das kleine und recht dunkle Arbeitszimmer sowie in die relativ große und helle Bibliothek im ersten Obergeschoss mit insgesamt rund 5000 Buchbänden. Die weiteren Zimmer in dem großen Haus werden nach wie vor von Andreas Jung, einem Enkel der Erbauer, und dessen Frau bewohnt. Die Nachfahren verkauften 2002 das Anwesen an die eigens dafür gegründete Stiftung C. G. Jung Küsnacht. Das Museum öffnete im Frühjahr 2018. Das „Gestalterische Frühwerk“, die bisher zweite Sonderausstellung, ist bis Herbst zu sehen.

INFO

Museum Haus C. G. Jung in Küsnacht bei Zürich, Seestraße 228. Öffnungszeiten: donnerstags, 13 bis 17 Uhr, und ein- bis zweimal im Monat samstags, 11 bis 15 Uhr; Gruppenführungen nur mit Anmeldung; www.cgjunghaus.ch/de.



Das Gemälde „Kennst du das Land?“ hat C. G. Jung 1899 geschaffen. FOTO: © 2007 STIFTUNG DER WERKE VON C.G. JUNG, ZÜRICH

WOCHENEND KRACHER

am Wochenende noch billiger

AM FREITAG,

18.02.2022

40%¹

z.B. Pampers Dreierpack Größe 4, 108 Stück

auf alle Windeln / Pants der Marke



¹Preisauslobung – siehe Etikett

AM SAMSTAG,

19.02.2022

Kiwi grün Griechenland/Italien, Kl. I Stück



unverpackt

Aktion

-11*

Paulaner Spezi oder Spezi Zero koffeinhaltig 20 x 0,5 Liter Kiste zzgl. Pfand 3.10 (-.82 / l)



-30% 8.20 ~~11.80~~

Netto

Marken-Discount

KW 07 / Wo Woe

Freitag, 18.02.22 – Samstag, 19.02.22

Die abgebildeten Artikel sind nicht in allen Filialen erhältlich und können wegen des begrenzten Angebots schon am ersten Tag ausverkauft sein. ¹Etwa bei Netto City (nicht in allen Sorten). Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Netto Marken-Discount Stiftung & Co. KG • Industriepark Perleberg 1 • 52042 Monheide-Haard